

Es gibt Schiffe, die so gut ein Schicksal haben wie jeder beliebige Mann, dem wir auf der Straße begegnen. Wir sehen es weder dem Schiff noch dem Mann an, daß sie ein Schicksal haben, aber sie haben eins.

Nehmen wir zum Beispiel die Prinses Beatrix, die zwischen Hook van Holland und Harwich verkehrt und die der Reederei Stoomvaart Maatschappij Zee-land gehört, deren Firmensymbol jener bärtige Matrose ist, der in seinem blauen Kittel so brüderlich die Hände über die See ausstreckt.

Die Prinses Beatrix wurde kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges als Fährschiff in Dienst gestellt. Aber da brachen nun die Deutschen in die Niederlande ein, und die Beatrix blieb in England liegen. Sie wurde in ein Kriegsschiff verwandelt und nahm an zahlreichen Seegefechten und an der Invasionsschlacht teil.

Ein Modell der wehrhaften Beatrix steht im Speiseraum der Ersten Klasse unter Glas. Es ist ein graues Schiff, bestückt mit Kanonen und Landungsbooten. In eine silberne Tafel sind alle Schlachten eingraviert, die sie gewinnen half. Nichts deutet darauf hin, daß dieses Schiff einmal den fröhlichen Reiseverkehr gedient hat.

Als der Krieg beendet war, kehrte das Kriegsschiff zurück und wurde wieder in ein Fährschiff umgebaut. In den ehemaligen Munitionskammern schlafen jetzt die deutschen Touristen, die London besuchen, und an Bord wird zollfrei mit englischem Whisky, französischem Parfüm, holländischer Schokolade und deutschen Farbfilmen gehandelt. Brüderlich streckt der bärtige Matrose seine Hände über den Kanal aus.

Die Beatrix hat gekämpft. Sie hat es schwer gehabt. Sie hat das süße Leben der Touristen und den salzigen Tod der Soldaten kennengelernt, und niemand weiß, ob sie nicht eines Tages wieder grau gestrichen wird. Vielleicht ist dies der Grund, weshalb jener Ingenieur, der mit dem Umbau beauftragt war, auf den Gedanken gekommen ist, in den Schlafkabinen einen Hinweis auf die Rettungschance anbringen zu lassen. "Uw Reddingebootnummer is 6" steht da auf einem emaillierten Täfelchen zu lesen, und für jene, die im Holländischen nicht bewandert sind, wird es auf englisch mitgeteilt: "Your Lifeboatnumber is 6."

Ich habe mich, bevor ich mich schlafen legte, nach dem Rettungsboot umgesehen. Die "6" hing da, nicht weit von meinem Bett, und es war ein kostbares Gefühl zu wissen, daß Untergang und Rettung einkalkuliert waren. Ein altes Kriegsschiff weiß eben, was Gefahr bedeutet.

Als ich nach sechs Tagen Aufenthalt in England zurückkam, wäre ich vor dem heimatlichen deutschen Bahnhof beinahe unter ein Auto geraten. Ich spürte sofort, daß mir die Kraftfahrer nach dem Leben trachteten. Auf dem

Schreibtisch lag ein Brief des Finanzamtes, daß seit Wochen eine Vorauszahlung fällig sei. Zuhäuf lagen Rechnungen, Mahnungen, Zahlungsbefehle, Beitragserhöhungen, Telefongebühren und ein anonymes Brieflein, daß meine Frau mit einem fremden Mann in der Straßenbahn gesehen worden sei. Abgelehnt waren ein Antrag auf Mietzuschuß, ein Antrag auf Weiterzahlung der Ausbildungsbeihilfe für meinen Sohn und die Bitte um Rückerstattung der Unkosten für ein Bruchband.

In diesen zehn Minuten tödlicher Bedrohung dachte ich an das Fährschiff Beatrix zurück. Nirgends in meiner Wohnung war ein Hinweis auf Rettungschancen zu finden. Kein Reddingsboot, kein Lifeboat, kein bärtiger Matrose, der seine Hand ausstreckt.

"Weißt du was", sagte ich zu meiner Frau, "man sollte auf einem Schiff leben. Dort weiß man, wo's lang geht, wenn geschossen wird."

--.-.-.-

Beleg und Honorar bitte senden an

Dr. Erika Zeise. 8 München 13. Tengstr.50.PS München 174951